

Vergessenes durch Kunst wiedererweckt

Tangente-Ausstellung «aus der Sammlung von René Düsel»

Markus Gsell steuerte Klänge bei, Cornelia Herrmann und Manfred Schlapp legten wortgewandt ihre Gedanken dar, und das Publikum applaudierte: René Düsel's neue Ausstellung in der Tangente in Eschen ist erlebenswert.

● VON HENNING VON VOGELSANG

Kunsthistorikerin Cornelia Herrmann, bekannt durch ihre Arbeit im Historischen Verein, ist Tangente-Vorstandsmitglied und betreut dort die Sparte Bildende Kunst. Sie führte in einigen Sätzen in die neue Ausstellung ein, die am Mittwoch um 19 Uhr in der Tangente eröffnet wurde.

Durch Blitz zum Geistesblitz

Manfred Schlapp, langjährig mit dem Künstler befreundet, legte den Gästen die gezeigten Objekte ans Herz: Die Installation der 118 Spiegel im äusseren Eingangsbereich des Hauses, das durch einen Hausbrand nach Blitzeinschlag inspirierte Werk im Entrée: ein vom Künstler zerstörtes Klavier, in das, durch eine lange, dünne, rote Leuchtstoffröhre symbolisiert, der Blitz mitten hindurchfährt.

Ebenso die Collagen und Objekte in den Räumen und die auf einem Tisch ausgebreiteten mehrbändig-grossformatigen Tagebücher mit Zetteln, Texten, Bildern ... Das allein schon lohnt den Besuch der Ausstellung. Einblicke in ein Künstlerleben, Erinne-



rungen an Menschen und Ereignisse, Empfindungen.

Weggeworfenes wieder aufgesammelt ...

Die Ausstellung atmet bei aller faszinierenden Vielfalt von den Objekten über die Collagen bis hin zu den gesammelten Dingen die Beschäftigung

René Düsel's mit den Menschen und ihrem Leben: Da sind die kleinen Schachteln mit Krimskrams, jedes Teil könnte, wie Manfred Schlapp erläuterte, eine ganze Geschichte erzählen, und der Künstler erweckt sie zu neuem Leben, vielleicht weil nichts wirklich tot ist, an das man sich erinnert. «Was andere achtlos wegwerfen» – dieses Wort sei ein Schlüssel, der einen

der Zugänge zu Düsel's Kunst eröffne, sagte Manfred Schlapp: «Achtlos Weggeworfenes findet sich in fast allen seinen Collagen und Objekten wieder. Was auf Schrottplätzen und Müllhalde landet, verwandelt sich in Düsel's Werkstatt zum Kunstwerk. Die Mülldeponien einer respektlosen Wegwerfgesellschaft liefern die Materialien, die in den Händen von René Düsel Auf-

erhebung feiern und zum Kunstobjekt geädelt werden. Im Besonderen sei auf die gusseisernen Corpora Christi hingewiesen, die ihren Weg von einem Friedhof zu einem Schrotthändler gefunden haben und von dort zurück in die Werkstatt des Künstlers. Entseeltes wird – Düsel sei Dank – wieder be-seelt und erfährt von neuem staunende Betrachtung!»

... erzählt eigene Geschichten

Man trete näher: Düsel ist ein Meister der feinen Beobachtung, der Umsetzung des dabei Entdeckten und Gedachten, und er fordert zum Nachdenken heraus, will aber nicht provozieren, wie er selbst sagt. Der auf einer kleinen Cola-Flasche dem Kopf stehende Corpus Christi ist keine respektlose Persiflage, sondern eine Annäherung: Der Mensch hat die Welt sich nicht untertan gemacht, sondern schlachtet sie sinnlos und hemmungslos aus. Werte werden auf den Kopf gestellt, Geistiges und Materielles. Seele und Materie scheinen ganz beliebig austauschbar – doch sie sind es nicht.

Die rostigen Teile in der Kiste: Schlacke, Ketten, Werkzeug, ein abgebrochener Grabkreuz-Corpus auch hier wie auf einer Metallcollage an der Wand: Einen Fünf-Minuten-Parcours durch die kleine, aber feine Galerie kann es nicht geben. René Düsel hat genau hingesehen, und genau das erkennt, wer selber genau hinsieht.

Denn wer Augen hat, zu sehen, der sehe ...

Am Klavierobjekt im Entrée: v. l. Manfred Schlapp, Claudia Huber, die am Sonntag in der Tangente Schmuck ausstellt, René Düsel, Cornelia Herrmann und Galerist Karl Gassner.

Foto: vv